



Waldemar Stange

Die Zukunftswerkstatt

- Ein Instrument der Betroffenenbeteiligung im Rahmen des Projektmanagements

Baustein B 7.2

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de)

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick	3
2. Der Verlauf einer Zukunftswerkstatt.....	3
2.1 Vorbereitung	3
2.2 Einstiegsphase	4
2.3 Kritikphase („Meckerphase“)	4
2.4 Phantasie- und Utopiephase („Wunsch- und Traumphase“).....	4
2.5 Umsetzungsphase („Losleg-Phase“).....	5
2.6 Ausstiegsphase („Abschiedsphase“).....	6
3. Literatur	6

1. Überblick

In einer Zukunftswerkstatt erarbeitet eine Gruppe von Kindern bzw. Jugendlichen mit kreativen Methoden innovative Lösungsvorschläge oder Umsetzungsstrategien zu einem Thema oder einem Problem. Hierbei wird nach einem dreiteiligen Phasenaufbau (Kritik – Ideen – Umsetzung) sowie nach phantasiefördernden Regeln und Methoden vorgegangen.

2. Der Verlauf einer Zukunftswerkstatt

Eine Zukunftswerkstatt besteht immer aus den *drei typischen Hauptphasen*:

- Kritikphase
- Phantasiephase / Utopiephase
- Umsetzungsphase

Hinzu kommen noch eine Einstiegs- und eine Ausstiegsphase. Auch die Vor- und Nachbereitung einer Zukunftswerkstatt kann als eigenständige Einheit angesehen werden.

Je nach Teilnehmergruppe können die Phasen auch umbenannt werden; bei Kindern z. B. in: *Meckerphase – Wunsch- und Traumphase – Losleg-Phase*.

Im Folgenden werden nun die einzelnen Phasen mit ihren jeweiligen Zielsetzungen kurz beschrieben. Außerdem stehen am Ende jedes Abschnitts Verweise zu Methoden, die sich für die jeweilige Phase eignen und anbieten.

2.1 Vorbereitung

Unter Berücksichtigung der wichtigen Prinzipien der Zukunftswerkstatt, nämlich:

- Phasenaufbau
- Wechsel von Kleingruppe und Plenum
- Fragen stellen, statt vorgefertigte Antworten zu geben

wird ein Konzept für die Zukunftswerkstatt erarbeitet. Diese Planung erfolgt spezifisch und maßgeschneidert für das jeweilige Thema bzw. Problem und für die Teilnehmergruppe.

Bei der Konzepterarbeitung ist es wichtig, für jede Phase der Zukunftswerkstatt präzise *Leitfragen* zu formulieren, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bearbeitet werden sollen.

Das *Material* wird sorgfältig zusammengestellt. Die Räume, in denen die Zukunftswerkstatt stattfinden soll, werden nach Möglichkeit schon am Abend vor der Werkstatt hergerichtet:

- offener Stuhlkreis

- Pinnwände oder Wandzeitungen
- Moderations-Zubehör bereitstellen
- Tische weitgehend hinausstellen

2.2 Einstiegsphase

Sie soll der Gruppe das Ankommen und Orientieren am Anfang der Zukunftswerkstatt erleichtern. Wichtig sind aktivierende Methoden, bei denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst tätig werden, miteinander ins Gespräch kommen und langsam in das Thema einsteigen können.

Geeignete Methoden zum Einstieg:

Kennlernspiele, Metaphern und Satzanfänge auf Wandzeitungen.

Außerdem sollten eine *Vorstellungsrunde*, die *Klärung organisatorischer Belange* und eine kurze *Einführung* in die Zukunftswerkstatt erfolgen:

- Was ist eine Zukunftswerkstatt?
- Welche Regeln gibt es?
- Was genau wollen wir heute machen?

2.3 Kritikphase („Meckerphase“)

In der Kritikphase wird unter einer (oder mehreren) Fragestellung(en) ordentlich Dampf abgelassen. Diese Phase dient eher dazu, Kritik zu äußern und zu sammeln, nicht der detaillierten Analyse der Kritikstichworte.

Ziel ist es, den Kopf für Neues freizubekommen und die Grundlage für Assoziationen bei der kreativen Ideenentwicklung in der folgenden Phantasiephase zu legen. Ein angst-freies Klima ist in der Kritikphase wichtig. Alles darf gesagt, geschrieben und kritisiert werden.

Geeignete Methoden der Kritikphase:

Kritiksammlung auf Moderationskarten (evtl. als „Klagemauer“), Jugend-TÜV, Kritik-collage, Kritikzeichnungen, „Shit-Liste“, Matrix-Bewertung („Sauerei des Monats“).

2.4 Phantasie- und Utopiephase („Wunsch- und Traumphase“)

Hier geht es darum, die Gegenwelt zur Kritik zu schaffen, Problemlösungen und neue Ideen zu entwickeln, z. B. zu den Fragestellungen:

- Wie wäre es ideal?
- Was wünsche ich mir?
- Was erträume ich mir?
- Wie könnten wir es besser machen?

Motto: Alles kann erträumt werden, nichts ist unmöglich!

In der Phantasiephase sind *Phantasielockerungen* und *Kreativmethoden* wichtig, um den Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen das häufig ungewohnte Träumen und „Spinnen“ zu erleichtern.

Die Phantasiephase muss sehr deutlich von den anderen Phasen getrennt werden! Kritik an den Ideen und Wünschen oder die Überprüfung der Realisierbarkeit haben im Kern der Phantasiephase nichts zu suchen!

Geeignete Methoden der Phantasiephase:

Planungssprint, Brainstorming, Erfindungsspiel, Modellbau.

2.5 Umsetzungsphase („Losleg-Phase“)

Nach den Höhenflügen in der Phantasie- und Utopiephase geht es nun „auf den Boden der Tatsachen“ zurück. In dieser Phase wird zunächst geschaut, welche Ideen und Wünsche für die Gruppe am wichtigsten sind und weiterbearbeitet werden sollen.

Danach steht die Frage im Vordergrund, wie die Umsetzung dieser Ideen angegangen werden kann. Nach Möglichkeit sollte diese Phase mit einem Handlungsplan („Was müssen wir erledigen?“ und „Wer macht was?“) enden. Ziel ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch über die Zukunftswerkstatt hinaus zum aktiven Handeln zu motivieren.

Geeignete Methoden der Umsetzungsphase:

Handlungsplan, Wandzeitungssammlung mit Zuruffrage, Mehrpunktentscheidung.

Variante zur Umsetzungsphase:

Findet die Zukunftswerkstatt im Rahmen einer umfassenden Beteiligungsspirale statt, wird die Umsetzungsphase der Zukunftswerkstatt durch eine *Präsentationsphase* ersetzt. Hierdurch verlagert sich die Erarbeitung konkreter Handlungsschritte in einen nachfolgenden Planungszirkel. Die Zukunftswerkstatt endet bei dieser Variante mit einer öffentlichen Präsentation der Ergebnisse aus der Phantasiephase.

Zur Präsentation ergeht eine Einladung an die für die Umsetzung des Projekts wichtigen Leute und weitere Interessierte (Politiker, Experten, Planer, Eltern, Anwohner usw.). Außerdem dürfen die Medien nicht fehlen.

Der Vorteil dieser Variante ist, dass die Besucher der Präsentation meist von der positiven, emotionalen Stimmung, die bei der Zukunftswerkstatt entsteht, angesteckt werden und so in Zukunft dem Projekt und seiner Umsetzung sehr aufgeschlossen und wohlwollend gegenüberstehen.

Die eigentliche Umsetzungsphase findet in dieser Variante bei den nächsten Treffen der Gruppe im Planungszirkel statt (siehe dazu den nächsten Baustein B 7.3).

2.6 Ausstiegsphase („Abschiedsphase“)

Mit dieser Phase endet die Zukunftswerkstatt. Es findet vor allem ein Gesamtfeedback statt.

Geeignete Methoden der Ausstiegsphase:

Einpunktentscheidung, Beantwortung von Auswertungsfragen auf Moderationskärtchen.

3. Literatur

Baer, Ulrich (1995): *Spielpraxis. Eine Einführung in die Spielpädagogik*. Hannover

Baer, Ulrich (1988): *500 Spiele für jede Gruppe für alle Situationen*. Remscheid

Böhning, Uwe (1991): *Moderieren mit System*. Wiesbaden

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge. Hrsg. (1986): *Handbuch der örtlichen Sozialplanung*. Frankfurt am Main

Die Profi-Box für erfolgreiche Projektarbeit (1994). Langenbeutungen

Dienel, Peter C. (1992): *Die Planungszelle*. 3. durchgesehene und erweiterte Auflage. Opladen

Dienel, Peter C. / Fischer, Arthur (1990): *Planungszelle – Bürgergutachten. Anwendungsfelder partizipativer Politikberatung*. Hrsgg. v. d. Stiftung Mitarbeit. Bonn

Dubiel, Marion / Schütt, Norbert (1996): *Dokumentation der Zukunftswerkstatt Arnis*. Unveröff. Manuskript. Lüneburg

Frädrich, Jana / Jerger-Bachmann, Ilona (1995): *Kinder bestimmen mit. Kinderrechte und Kinderpolitik*. München

Fritz, Jürgen (o. J.): *Mainzer Spielkartei*. Mainz

Jordan, Erwin / Schoene, Reinhold (1992): *Jugendhilfeplanung – aber wie? Eine Arbeitshilfe für die Praxis*. Münster

Jungk, Robert (1988a): *Projekt Ermutigung. Streitschrift wider die Resignation*. Berlin

Jungk, Robert (1988b): „Entwerfen und Planen gegen die Versuchung der Resignation“.

In: Lutz, Rüdiger. Hrsg. (1988): *Pläne für eine menschliche Zukunft*. Weinheim und Basel

Jungk, Robert / Müllert, Norbert R. (1981 u. 1989): *Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation*. München (Hamburg)

Klebert, Karin / Schrader, Einhard / Straub, Walter G. (1985): *Kurzmoderation. Anwendung der Moderationstechnik in Betrieb, Schule und Hochschule, Kirche und Politik, Sozialbereich und Familie bei Besprechungen und Präsentationen*. Hamburg

Kommunale Beratungsstelle für Kinder- und Jugendinitiativen. Hrsg. (1993): *Gleisdorf – Kinderbefindlichkeitsprüfung Spiel- und Aufenthaltsräume*. Graz

Kommunale Beratungsstelle für Kinder und Jugendinitiativen. Hrsg. (1994): *Die beispielbare Gemeinde – Von Spielgrausen zu Spielhausen*. Graz

Kommunale Beratungsstelle für Kinder und Jugendinitiativen. Hrsg. (o. J. a): *Kinder- & Jugendbeteiligungsmodelle – Eine Orientierungshilfe, die Mut machen soll*. Graz

Kommunale Beratungsstelle für Kinder und Jugendinitiativen. Hrsg. (o. J. b): *Schulhofträume*. Graz

- Müllert, Norbert R. (1987): „Über Wünschen und Träumen gewohnte Denk- und Handlungsschablonen verlassen“. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung. Hrsg. (1987): *Zukunftsphantasien, (K) ein modischer Trend?* Soest
- Schnelle-Cölln, Telse (1988): *Optische Rhetorik für Vortrag und Präsentation, ein Leitfaden*. Quickborn
- Seiffert, Josef W. (1992): *Visualisieren – Präsentieren – Moderieren*. Bremen
- Sellnow, Reinhard u. a. (1990): *Bürgerforum und Zukunftswerkstatt*. Bonn und Frankfurt am Main
- Sellnow, Reinhard (1995): *Die mit den Problemen spielen ... Ratgeber zur kreativen Problemlösung*. 2. Auflage. Bonn
- Stadt Flensburg (1993): *Kinder als Stadtteilforscher*. Flensburg
- Staermose & Isager (1994): *Pilotprojekt Flensburg Engelsby*. Odense
- Stange, Waldemar / Tiemann, Dieter (1993): „Erwachsenbildung in Zukunftswerkstätten“. In: Heger, Rolf-Joachim. Hrsg. (1993): *Wiedergewinnung von Wirklichkeit. Ökologie, Lernen und Erwachsenenbildung*. Freiburg im Breisgau
- Stange, Waldemar (1984): „Zukunftswerkstatt als Lernwerkstatt“. In: das forum, Zeitschrift des Verbandes bayrischer Volkshochschulen. Nr. 4 / 84
- Stange, Waldemar u. a. (1986a): Zukunftswerkstatt, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Zukunftsperspektiven*. Reihe: Ökologie in der Erwachsenenbildung, Heft 5 Bonn und Berlin
- Stange, Waldemar u. a. (1986b): „Zukunftswerkstätten mit arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. In: Cremer, Christa u. a. Hrsg. (1986): *Dranbleiben, durchziehen, unterkommen ... Bausteine zur Bildungsarbeit in Arbeitsamtmaßnahmen*. Weinheim und Basel
- Stange, Waldemar (1992): *Zukunftswerkstätten SPD 2000. Innerparteiliche Bildungsarbeit*. Sozialdemokratischer Informationsdienst Nr.1. März 1992
- Stange, Waldemar (1993): *Zukunftswerkstatt. Handbuch für die Arbeit vor Ort*. Bonn
- Stange, Waldemar / Paschen, Wolf (1994): *Praxishandbuch für Zukunftswerkstätten. Methoden, Materialien, Konzepte*. Hamburg und Kiel
- Tiemann, Dieter (1984): *Erziehung für die nachindustrielle Gesellschaft*. Dissertation an der Universität Bremen. Bremen
- Tiemann, Dieter (1994): Crash-Kids und Egotaktiker: Die neue Unübersichtlichkeit entlässt ihre Kinder. In: Politische Bildung 4 / 1994
- Wack, Otto Georg / Detlinger, Georg / Grothoff, Hildegard (1993): *Kreativ sein kann jeder. Kreativtechniken für Leiter von Projektgruppen, Arbeitsteams, Workshops und von Seminaren. Ein Handbuch zum Problemlösen*. Hamburg